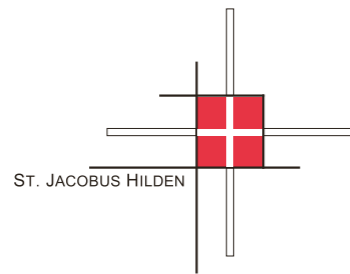


Katholisch in Hilden || Herbst 2024

# J~~A~~! COBUS



*GOTTsucher*



**Katholische Pfarrgemeinde  
St. Jacobus, Hilden**

Hochdahler Straße 1 || 40724 Hilden  
Telefon: 02103/2466-0 || Fax: 02103/2466-22  
E-Mail: [pastoralbuero@kath-hilden.de](mailto:pastoralbuero@kath-hilden.de)  
Web: [www.kath-hilden.de](http://www.kath-hilden.de)

**IMPRESSUM**

■ HERAUSGEBER  
Pfarrgemeinderat St. Jacobus Hilden  
Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

■ REDAKTION  
Frauke Dietrich, Redaktionsleitung ||  
Peter Groß || Frederik Senge || Michael Ruland

■ GESTALTUNG UND GRAFIK  
GraphiKa - Atelier für visuelle Kommunikation  
Marsstraße 56, 46509 Xanten

■ FRONT COVER  
Limor Zeller Mayer on Unsplash

■ BACKCOVER  
Vova Stegantsov on Unsplash

■ DRUCK  
Druckteam HaPaRo oHG, Dietmar und Ralf Austrup  
Lindenstraße 175, 40233 Düsseldorf

■ AUFLAGE  
7.700

■ AUSGABE WINTER  
Redaktionsschluss: 30.09.2024  
Termin für die Austräger: 26.11.2024

■ KONTAKT  
[www.kath-hilden.de](http://www.kath-hilden.de)  
[redaktion@kath-hilden.de](mailto:redaktion@kath-hilden.de)  
Haben Sie Fragen, Anregungen, Lob, Kritik?  
Schreiben Sie an:  
[redaktion@kath-hilden.de](mailto:redaktion@kath-hilden.de) oder an:  
Pfarrgemeinde St. Jacobus, Hilden  
Redaktion JA!cobus, Hochdahler Straße 1, 40724 Hilden

# INHALT

- 03 Editorial
- 04 Auf dem Weg
- 06 Willkommen!
- 08 Glaube und sein Bruder Zweifel
- 10 Die Suche nach Gott – inmitten massiver Reformen
- 12 Statements
- 14 Sehnsucht und Hoffnung, diese beiden ...
- 15 Caritasarbeit in der Pfarrgemeinde
- 16 Gott sei Dank!
- 18 Von Gottsuchern und Gottgefundenen
- 20 Auszeit am Samstag
- 21 Herzlicher Empfang für alle
- 22 Termine
- 23 Kontakte
- 24 Impuls

# EDITORIAL

## Liebe Leserinnen und Leser,

ich grüße Sie ganz herzlich zur Herbstausgabe unseres JA!cobus. Die Sommerferien sind gerade vorbei und wir sind noch immer mitten in der Urlaubszeit. Viele von Ihnen waren vielleicht verreist. Haben Sie in den Tagen der Entspannung auch einmal Gott gesucht?

„Gottsucher“ ist der Titel der neuen Ausgabe unseres Magazins, das Sie gerade in den Händen halten. Würden Sie Gottsuche mit Dankbarkeit verbinden? Mehr dazu lesen Sie im Artikel von Frederik Senge auf Seite 16. Wissen Sie, was eine geweihte Jungfrau ist? Auf Seite 4 lesen Sie, wie Dagmar Wachter in dieser Lebensform auf Gottsuche ist. Neben den interessanten Themenartikeln finden Sie auf Seite 6 ein Interview mit unserem neuen Kaplan Henrik Land und auf Seite 15 stellen wir Ihnen ein neues soziales Projekt der Malteser Hilden vor.

Ein wieder interessantes Heft wartet darauf, von Ihnen gelesen zu werden. In Ergänzung zu unseren Statements zum Thema Gottsuche möchte ich Sie gerne einladen, uns zu schreiben, wo Sie auf Gottsuche sind oder was Gottsuche für Sie bedeutet. Die Redaktion freut sich auf viele Rückmeldungen. Wir wünschen Ihnen viel Freude mit unserem Magazin.

Ihr

Michael Ruland

# Auf dem Weg

Die meisten von uns würden sich vermutlich nicht als „Gottsucher“ bezeichnen.

Der Begriff wird als sperrig wahrgenommen. Wir nennen uns selbst eher Christen, Katholiken, oder geben an, dass wir als Christen „auf dem Weg“ sind.

Unserer Verwaltungsleiterin Dagmar Wachter ging es mit dem Begriff zunächst ähnlich. Als sie gefragt wurde, ob sie bereit sei, einen Artikel zum

Thema Gottsucher für den JA!cobus zu schreiben, dachte sie zunächst, dass das Thema so groß ist, dass sie kaum alle Gedanken sinnvoll in einem Artikel zusammenfassen kann, und so fing sie einfach bei sich an.

## **Christus suchen – Christus finden – Christus lieben**

Das ist mein Weihespruch. Die allermeisten von Ihnen werden sich darüber vermutlich zunächst wundern. Geweihte Frauen in der Katholischen Kirche? Ja, es gibt sie. Gottgeweihte Jungfrauen – den Ordo Virginum. Seit dem 2. Vatikanischen Konzil ist dieser Lebensstand, den es bereits in der frühen Kirche gab und der bereits im neuen Testament Erwähnung gefunden hat, in der Katholischen Kirche wieder neu entdeckt worden. In meinem Weihespruch ist das Thema der Gottsuche schon enthalten. Und ich habe ihn bei meiner Weihe im April 2022 gewählt, weil er einen lebenslangen Prozess beschreibt, der immer wieder von vorne beginnt und zumindest in meinem irdischen Leben – hoffentlich – nie zu einem Ende kommt.

## **Ein Versprechen gegeben**

Gottgeweihte Jungfrauen leben, das wird jetzt nicht weiter überraschen, ehelos. Wir leben aber auch nicht in einem Kloster, einer geistlichen Gemeinschaft oder in einer „WG“ zusammen. Die Kirche ist im übertragenen Sinn unsere Gemeinschaft. Der Ortsbischof nimmt unser Versprechen entgegen und spendet die Weihe. Daher ist jede von uns aufgefordert herauszufinden, wie sie die in der Weiheliturgie gegebenen Versprechen mit Leben füllen. Dazu gehören die Versprechen, gemäß dem Evangelium in der Nachfolge Christi zu leben

und sich für immer mit Jesus Christus zu verbinden. Aber wie verbindet man sich eigentlich mit jemanden? Ich denke, eine Verbindung setzt voraus, dass es eine Beziehung miteinander gibt. Eine Beziehung, die gepflegt werden muss, die Kommunikation voraussetzt. Wir nennen diese Kommunikation Gebet. Wo Kommunikation abbricht oder einschläft, geht auch die Beziehung ein. Ich wage mal die These, dass das auch in einer Ehe und in der Familie der Fall ist.

## **Die Suche ins Herz gelegt**

Ich habe nie Theologie studiert, aber ich weiß, dass Theologen sinngemäß davon ausgehen, dass in jedem Menschen die Suche nach Gott oder einem tieferen Sinn grundgelegt ist. Wir gehen davon aus, dass es Gott selbst ist, der uns diese Suche ins Herz legt. Und für mich kann ich sagen, dass es diese Sehnsucht, dieses Gottsuchen, gibt. Das bedeutet, dass Gott zuerst mich gesucht hat und mein Gebet eine Antwort darauf ist. Wenn ER mir aber ins Herz legt, ihn zu suchen, dann lässt er sich auch finden. Wie gesagt, Gottgeweihte Jungfrauen leben nicht in Gemeinschaften mit tradierten Gebetsformen und Zeiten. Im Alltag kann das sicher eine Herausforderung sei, es liegt aber auch viel Freiheit darin. Neben dem Stundengebet, dass wir versprechen zu halten, ist für mich die Eucharistie und die Eucharistische Anbetung ein wichtiger Gesprächsanker und Ort, an dem ich Christus begegne, an dem ich Christus finde. Ich suche und finde Gott aber auch auf den verschiedenen Pilgerreisen,

auf den Spuren derer, die uns im Glauben vorausgegangen sind. Ich habe das Glück, regelmäßig Eucharistische Anbetungen gesanglich gestalten zu dürfen und so mein Suchen und was mich bewegt zum Ausdruck bringen zu können.

## **Helfer bei der Suche**

Ich bin dankbar, dass ich auf meiner Suche nach Gott die Gottesmutter an die Hand nehmen kann und auf ihre Fürsprache bauen darf. Vielleicht haben Sie einen „Lieblingsheiligen“? Mit einem kleinen Augenzwinkern nennen hier viele den Hl. Antonius, wenn der Schlüssel mal wieder nicht zu finden ist. Aber auch über dieses Augenzwinkern hinaus können uns die Heiligen auf dem Weg der Gottsuche Helfer sein.

## **Ein lebenslanger Prozess**

Christus zu lieben ist die Frucht, die aus der Suche und dem Finden wächst. Um diese Liebe nicht verdorren zu lassen, ist es notwendig, den Kreislauf immer wieder von neuem zu beginnen und die Verbindung nicht in der Lieblosigkeit des Alltags verenden zu lassen. Daher ist die Gottsuche ein Prozess, der uns ein Leben lang begleitet. Das klingt zunächst vielleicht anstrengend. Aber wir dürfen darauf vertrauen, dass wir auf diesem Weg nicht allein sind. Und wie heißt es immer – der Weg ist das Ziel. Auf unserem Weg zu Christus kommt er uns nicht nur entgegen er geht von Anfang an mit uns. Im Logo der Gottgeweihten Jungfrauen ist unter anderem die Öllampe zu erkennen. Sie soll uns hier an die Wachsamkeit erinnern. An das stets offene Auge für das Wirken und Seine Gegenwart. Der verstorbene Papst Benedikt XVI sagte einmal: „Es gibt so viele Wege zu Gott, wie es Menschen gibt“. Das klingt fast ein bisschen banal und ist doch so treffend. Sie und ich, wir alle haben unsere ganz eigene Geschichte der Gottsuche, die uns immer da herausfordert, wo wir im Alltag stehen.

Es geht darum, das eigene Herz zu öffnen und sich auf die Gottsuche einzulassen.

■ Dagmar Wachter



# WILLKOMMEN!

Kaplan Henrik Land verstärkt das Team ab September.



■ ■ **Lieber Kaplan Land, am 01. September beginnen Sie Ihre zweite Kaplanstelle im Sendungsraum Hilden/Haan. Welchen Bezug haben Sie zu Hilden?**

Ich bin in Düsseldorf-Eller groß geworden. Die Kirchengemeinde St. Gertrud ist dort meine kirchliche Heimat. Zum Einkaufen sind wir oft nach Hilden gefahren. In Hilden hatte ich einen Schulfreund, den ich öfters besucht habe. Gerne war ich auch im Hildorado. Und meine frühere Erdkundelehrerin ist Gemeindeglied in St. Jacobus und dort auch im Pfarrgemeinderat engagiert. (Hoffentlich hat sie nur gute Erinnerungen an mich).

■ ■ **Sie sind 31 Jahre alt. Was hat Sie bewogen, Priester zu werden?**

Ich stamme nicht aus einem traditionell kirchlich geprägten Elternhaus. Ich war in St. Gertrud Messdiener und Firmkatechet. Die aktive Messdienerschaft in meiner Heimatgemeinde hat mich sehr begeistert. Geprägt hat mich dort auch ein Priester, der mir immer Vorbild war. (Auch unser Pastor, der immer nah bei den Menschen war und bei dem es einfach schön war, katholisch und in der Gemeinde aktiv zu sein. Daher habe ich bis zum Beginn meines Studiums die Kirche nur positiv erleben dürfen.) Eben angefangen von der Messdienergemeinschaft, den Ferienlagern oder der Kneipe UC (under church), die wir unter einer Kirche hatten.

■ ■ **Wie ging dann Ihr Weg weiter?**

Nach meinem Abitur, dass ich an einem Freien Christlichen Gymnasium in Düsseldorf absolviert habe, habe ich in Bonn und Regensburg studiert. 2019 wurde ich dann im Kölner Dom zum Priester geweiht. Meine erste Stelle war in Hennef. Vor vier Jahren habe ich dann meine erste „richtige“ Kaplanstelle in Monheim/Langenfeld begonnen. Ab September bin ich dann hier in Hilden und Haan tätig.

■ ■ **Was macht Ihnen Freude am Priesterberuf?**

Die Vielfalt und hier insbesondere die Begleitung von Menschen von den schönen Momenten des Lebens bis zur Trauer. Ich bin sehr gerne unter Menschen und suche den Kontakt zu den Gemeindegliedern. Ich arbeite auch sehr gerne mit Menschen zusammen.

■ ■ **Wie sehen Sie den Prozess #zusammenfinden und die Zukunft der Kirche?**

Wir müssen es, bei allem Strukturdenken, schaffen, vor Ort präsent zu bleiben. Wir dürfen die Menschen in den

Ortsgemeinden nicht vergessen. Das wird bei der immer schwieriger werdenden Personalsituation ein Spagat und eine große Herausforderung. Dabei muss das Gemeindeleben im Vordergrund bleiben und wir dürfen uns nicht zu sehr in den Institutionen und Strukturen verzetteln.

■ ■ **Welche Hobbys haben sie?**

Ich bin gerne mit Freunden unterwegs, reise und koche sehr gerne und gehe gerne ins Kino.

■ ■ **Welches ist Ihr kirchliches Lieblingslied?**

Ich steh vor dir mit leeren Händen, Herr. (GL 422)

■ ■ **Worüber können Sie sich richtig aufregen?**

Unpünktlichkeit und wenn jemand nicht voran macht, ich bin leider ungeduldig.

■ ■ **Unser JA!cobus hat den Titel „Gottsucher“.**

■ ■ **Was fällt Ihnen dazu spontan ein?**

Dass wir alle bleibend Suchende sind.

■ ■ **Woraus schöpfen Sie Kraft?**

Kontakt mit Menschen, Freunden und meinem Glauben.

■ ■ **Zum Schluss noch vier kleine Schlagwörter für eine kurze Antwort. Ihr Lieblingsbuch?**

Die Bibel.

■ ■ **Ihr Lieblingsfilm?**

Harry Potter.

■ ■ **Ihr Lieblingssong?**

Vermutlich peinlich, aber ganz gern Schlager.

■ ■ **Mögen Sie Schokolade?**

Nein, lieber Frikadellen und Mettbrötchen.

■ ■ **Lieber Herr Kaplan Land – vielen Dank für Ihre Zeit. Wir wünschen Ihnen einen guten Start in unseren Gemeinden in Hilden und Haan**

**und freuen uns auf eine gute Zusammenarbeit.**

■ Die Fragen stellte Michael Ruland

# GLAUBE *und* sein Bruder ZWEIFEL

Die Überschrift dieses Textes ist der Titel eines Buches von Tomáš Halík. Er selbst sagt zu diesem Buch, das einzelne Passagen aus seinem Gesamtwerk zusammenführt: „Ich bekenne mich zu einem Glauben, der die Prüfung des Feuers, die Kritik der atheistischen Philosophen und zahlreiche Krisen durchging.“ Lesen Sie hier, dass es nicht leicht ist zu akzeptieren, dass Zweifel Teil des Weges sind und die Suche niemals endet.

## Steif wie Brokkoli

Gott, wir müssen reden! Stimmt, wir reden ja schon viel, wenn der Tag lang ist, und das ist gut so. Aber ernsthaft, ich muss wissen, was Du Dir dabei gedacht hast. Wir kennen uns jetzt schon so lange. Mein ganzes Leben schon, und ja, es war nicht immer einfach. Wie das so ist mit langen Beziehungen. Wir erlebten Höhen und Tiefen, mal warst Du mir näher, mal war ich Dir ferner, aber am Ende war mir die Richtung immer klar: ein Leben ohne Dich ist möglich, aber sinnlos. Jetzt aber schleichen sie sich an, die Zweifel. Nicht von jetzt auf gleich, nein, eigentlich über die letzten Jahre schon. Mit zunehmender Vehemenz rütteln sie an mir, und zwar nicht die kleinen, nein, die ganz großen Zweifel. Ich hatte mir das eigentlich anders vorgestellt: die Wogen glätten sich langsam, ich kann mit dem Gatten Pläne schmieden, das Kind ist aus dem Haus und beruflich kann ich auf einen vielfältigen Erfahrungsschatz zurückgreifen. Eigentlich wollte ich es mir mit Dir jetzt gemütlich machen, so wie in „Pretty Woman“: Steif wie Brokkoli dasitzen und faul sein. Ausruhen. Unsere Beziehung und meinen Glauben genießen. Ja, Du hast Recht, ziemlich naiv, der Wunsch taugt nicht.

## Alles nur ein Konstrukt

Ich finde mich stattdessen im Auge des Sturms wieder, durchnässt bis auf die Herzhaut und stelle ALLES in Frage. Stimmt schon, es war viel los in den letzten Jahren in der katholischen Kirche im Allgemeinen, in unserem Bistum insbesondere, aber auch in unserer Gemeinde. Ich musste vieles loslassen, bin aber auch nicht mehr so angepasst und gutgläubig. Vielleicht spiegeln sich die äußeren Ereignisse in meiner inneren Verfasstheit wider. Die alten Glaubensbilder lösen sich auf, neues ist noch nicht da und genau in diesen Momenten taucht die Frage auf, ob das alles nicht doch nur einfach eine, zugegebenermaßen gut erzählte, Geschichte ist, die uns davor bewahrt, daran glauben zu müssen, dass der Tod das letzte Wort hat und wir im Nichts verschwinden. Damit fühle ich mich sehr allein. Spreche ich mit anderen Glaubenden darüber, fühle ich mich meistens unverstanden oder auch angeschaut wie ein besonders seltenes Insekt, das man unterm Mikroskop betrachtet. Über Kirchenaustritte wird im Moment viel gesprochen, aber über Zweifel? Eher nicht! Vom Gottsucher zum Zweifler – zum Beweissucher, eine zweifelhafte Karriere. Mir fällt ein Lied von Grönemeyer ein: „Mach die Feuer an, damit ich dich finden kann“. Das tut not. Du kennst mich, ich habe da schon einiges versucht, zunächst Lesen: Philosophen, Theologen, Esoteriker, meine Bibliothek zu diesem Thema wächst seit Jahren unaufhörlich, immer

in der Hoffnung, dass nur genug Wissen, meine Gedanken endlich stoppen kann. Oder Aktivismus, besser gesagt Engagement. Das führt mich zu vielen Menschen, aber nicht immer näher zu Dir.

## Erlebbar hast Du Dich gemacht

Ich muss an einen Freund Deines Sohnes denken. Er wird gerne der ungläubige Thomas genannt. Ihm fühle ich mich schon länger nahe. Er hat nicht einfach geglaubt, sondern gezweifelt, aber Jesus hat sein Ringen ernst genommen, und es Thomas möglich gemacht, ihn zu erfahren. Er hat auch jene ernst genommen, die daran glaubten, dass eine Berührung seines Gewandes Wunder bewirken kann. Wo ich dies so schreibe, merke ich, dass ich neue Erfahrungen brauchen könnte, mit Dir Gott!

## Komm mir doch entgegen

Auf meinem Schreibtisch steht eine Karte mit dem Satz: „Gott sucht Dich: Sei getrost!“ Dieser Satz tröstet mich wirklich, Küng lesen tröstet auch oder Tomáš Halík und den schwebenden Engel von Barlach anschauen tröstet. Gott, mir fehlt die Kraft! Du musst Dich wirklich auf die Suche machen, komm' mir doch entgegen! Ich kann Dir versichern, dass ich gefunden werden will, und um bei Hilde Domin zu bleiben: „ich warte, dass bei Sonnenaufgang die Taube den Zweig vom Ölbaum bringe“. Vielleicht mache ich es doch wie Vivian, Du weißt schon „Pretty Woman“, setze mich hin, steif wie Brokkoli und halte mal still. Übernimm Du die Wacht, bring mich durch die Nacht, rette mich durch den Sturm!

■ Frauke Dietrich



# DIE SUCHE NACH GOTT

## – *inmitten massiver Reformen*

In den letzten Jahren ist unsere Kirche weltweit mit vielen Herausforderungen konfrontiert. Mit zu den bedeutendsten zählen dabei die Gemeindereformen, die in vielen Diözesen umgesetzt werden sollen. Sie alle haben zum Ziel, Kirche zukunftsfähig zu machen und so auf die sich schnell verändernden gesellschaftlichen Bedingungen zu reagieren. Die aktuelle Reform ist nicht die Erste dieser Art, und wird vermutlich auch nicht die Letzte sein. Doch was bedeutet das konkret für die Gläubigen und ihre Suche nach Gott? Unser Redakteur Peter Groß hat sich hierzu die folgenden Gedanken gemacht.

### **Veränderungen in den Gemeindestrukturen**

Wenn das aktuelle Vorhaben eines schon erreicht hat, dann ist es die Tatsache, dass sich viel Zeit darauf konzentriert. Überall werden eigenständige Pfarreien zu Seelsorgeeinheiten zusammengeführt. So auch bei uns in Hilden. Zunächst allerdings nur auf dem Papier. Dies geschieht vor dem Hintergrund des Priestermangels und sinkender Mitgliederzahlen. Es geht darum, Ressourcen zu bündeln und eine möglichst breite Versorgung durch die noch zur Verfügung stehenden Seelsorger zu gewährleisten. Für Gläubige sind diese Veränderungen jedoch mit Unsicherheit und Verlustgefühlen verbunden. Die vertraute Kirche, die über viele Jahre hinweg ein Ort der Gemeinschaft und des Glaubens war, verliert ihre zentrale Rolle. Was danach kommt, weiß man noch nicht so recht. Es kann dazu führen, dass gewohnte Rituale aufbrechen, was für viele Menschen eine Herausforderung an das innere Solidaritätsgefühl mit „ihrer“ Kirche darstellt.

### **Die Suche nach Gott, in neuen Strukturen**

Trotz aller Veränderungen bleibt die zentrale Frage: Wie finden Menschen nun ihren Weg mit oder zu Gott? Kirche muss sich dieser Frage stellen und Antworten darauf finden, die den Menschen in ihren Lebensrealitäten gerecht werden. Wichtig scheint mir dabei die Stärkung der Laienarbeit zu sein. Eine für manche hauptamtlich Mitarbeitenden beängstigende These, suggeriert sie doch, dass da vielleicht Ehrenamt eine neue Rolle einnimmt, am Ende gar mit am Tisch der hinter verschlossenen Türen entscheidenden Pastoralteams sitzt. Durch eine solche Einbindung allerdings könnten neue Formen der Gemeinschaft und des Glaubenslebens entstehen. Hauskreise, Bibelgruppen und andere Initiativen böten die Möglichkeit, den Glauben im kleinen Kreis zu leben und zu vertiefen. Diese Gemeinschaftsformen könnten mit beitragen, dass Menschen trotz der großen Veränderungen eine geistliche Heimat finden. Planvolle Unterstützung dabei ist eine neue Herausforderung.

### **Der Ruf nach einer spirituellen Erneuerung**

Es bedarf spiritueller Erneuerung! Papst Franziskus betont immer die Notwendigkeit einer missionarischen Kirche, die hinausgeht zu den Menschen und ihnen dort begegnet. An dieser Stelle wird deutlich, dass Kir-

che sich hinterfragen muss. Ihr Wesen darf sich nicht in Strukturen und dem Erhalt von Macht erschöpfen, sie muss immer eine dienende Kirche sein. Reformen können dabei eine Chance sein, den Blick auf das Wesentliche zu lenken: die Beziehung zu Gott. In einer Zeit, in der viele Menschen nach Orientierung und Sinn suchen, kann Kirche einen wichtigen Beitrag leisten, indem sie Räume der Stille und des Gebets schafft.

### **Gemeinschaft und Solidarität als Schlüssel**

Ein weiterer zentraler Punkt ist die Förderung von Gemeinschaft und Solidarität. In den neuen Einheiten ist es wichtig, dass die Menschen nicht nur nebeneinander leben, sondern in Kontakt treten und sich unterstützen. Die Kirche kann hier eine Plattform bieten, auf der Gemeinschaft wachsen kann. Die Erfahrungen der frühen Christen zeigen, wie wichtig gemeinschaftliches Leben und Teilen für den Glauben sind. Gelebte Solidarität ist ein starkes Zeugnis des Glaubens und kann dazu beitragen, dass der Glaube lebendig und authentisch bleibt. Reformen der Kirche können nie ohne Widerstände ablaufen. Sie berühren stets die Seelen der Menschen. Doch sie bieten auch Möglichkeiten, die Verkündigung in einer sich ändernden Welt lebendig zu halten. Dabei ist es wichtig, dass Kirche den Menschen Raum dazu gibt. Bei der Suche nach Gott können Strukturen eine Hilfe sein, wenn sie es ermöglichen, dass Menschen sich begegnen, austauschen und gemeinsam ihren Glauben vertiefen.

### **Berufung statt Beruf**

Die Strukturreform in der Kirche ist ein leider notwendiger und herausfordernder Prozess. Sie erfordert Mut und Offenheit, Menschen, die Neues wagen, und Menschen, die loslassen, um Neues zu ermöglichen. Sie bietet auch die Chance, den Glauben in einer neuen Weise zu leben und weiterzugeben. Die Kirche muss sich dieser Aufgabe stellen und den Menschen auf ihrem Weg mit und zu Gott ein verlässlicher und authentischer Begleiter sein. Oft habe ich den Eindruck, dass der Dienst in den Gemeinden eher ein Beruf als eine Berufung zu sein scheint. Kirche muss sich mit all ihren hauptamtlich tätigen Menschen darauf besinnen, dass ihr Dienst ein Dienst im Auftrag Gottes ist. Das darf man auch deutlich spüren.

■ Peter Groß

**G**ott, du mein Gott, dich suche ich, / meine Seele dürstet nach dir. – Psalm 63,2. Schon seit tausenden Jahren suchen die Menschen Gott in der Musik. Als Kirchenmusiker ist es meine Aufgabe, singende Menschen (in der Gemeinde und in Chören) bei dieser Gottessuche zu begleiten und dabei selbst ein Suchender zu sein. Dabei ist nicht garantiert, dass wir Gottes Nähe zu jeder Zeit beim Musizieren spüren. Wenn wir aber unser ganzes Sein, all unser Fragen, Hoffen und Suchen in die Musik legen, werden wir manchmal ganz unerwartet fündig – in der Liturgie, im Konzert oder auch in der Probe. Und dann ist Gott wirklich gegenwärtig.

■ Frederik Heilig

“Gottsucher sind für mich alle Menschen, die auf der Suche nach spiritueller Erfüllung, Erkenntnis oder einer höheren Macht sind. Es ist eine individuelle Reise, die von Respekt, Offenheit und Selbstreflexion geprägt ist. Jeder Gottsucher, jede Gottsucherin geht den eigenen Weg und findet auf seine/ihre Weise Antworten auf die großen Fragen des Lebens. Es ist wichtig, die Vielfalt der spirituellen Wege zu respektieren und zu schätzen, da sie einen wichtigen Beitrag zur persönlichen Entwicklung und zum Verständnis der Welt leisten können.“

■ Maren Eckert

“Sucht und ihr werdet findet“ (Mt 7,8) Eine andere, etwas freiere Übersetzungsmöglichkeit könnte lauten: „Wenn ihr Sehnsucht habt, werdet ihr finden“. GOTTSUCHER sein heißt für mich, ein Mensch voller Sehnsucht zu sein. Ich bin fest davon überzeugt, dass Gott uns Menschen zur Gemeinschaft mit ihm erschaffen hat und glaube, dass ER selbst es war, der diese Sehnsucht nach IHM in uns Menschen hineingelegt hat. Was (oder besser wen) ich suche, ist also nicht meilenweit entfernt, sondern zum Greifen nah. Darum lebe ich

## Wir haben Gottsucher gefragt und diese Antworten bekommen:

als GOTTSUCHER in einer Ambivalenz zwischen „auf dem Weg sein“ und „schon gefunden haben“. ER selbst ist das Ziel und in der Sehnsucht nach IHM kann ich erahnen, dass die Ewigkeit unser wahres Zuhause ist. Besonders ergreifend dabei ist für mich, dass Gott ebenfalls voller Sehnsucht ist: Denn unser Gott ist ein MENSCHENSUCHER.

■ Carina Wimmer

“Was macht christlichen Glauben im Kern aus? Dass Gott durch die Geburt von Jesus ganz Mensch geworden ist. Deshalb glaube ich daran, dass ich in jedem Menschen ein kleines Stück Gott finden kann. In jeder Begegnung lerne ich etwas Göttliches kennen.“

■ Sebastian

In meinem Arbeitsfeld und auch privat begegne ich sehr unterschiedlichen Menschen. Auch das Thema Glaube und die Beziehung zu Gott kommt in diesen Begegnungen so vielfältig daher wie die Menschen selbst – von völliger Abwesenheit bis hin zu Mittelpunkt und Antrieb für die Gestaltung des eigenen Lebens. In der Zusammenarbeit mit sozial engagierten muslimischen Frauen bin ich immer wieder beeindruckt, wie selbstverständlich und selbstbewusst Gott und Glaube als Motivation und Halt für das eigene Tun benannt werden. Durch den Austausch mit diesen Frauen ist die Frage nach der Bedeutung meines Glaubens für mein Handeln und meine Lebensgestaltung sowie die Frage nach meiner Beziehung zu meinem Schöpfer neu angestoßen worden. Dies erlebe ich zunehmend als eine spannende Suche, die mir altbekannte wie auch neue Aspekte Gottes gerade in der interreligiösen Begegnung eröffnet.

■ Susanne Schad-Curtis,  
Integrationsbeauftragte Aktion Neue Nachbarn  
im Caritasverband für den Kreis Mettmann e. V.

# STATEMENTS

# SEHNSUCHT UND HOFFNUNG, *diese beiden ...*

Gott,  
der Du mir Mutter und Vater bist,  
befreie meine Gedanken  
aus ihrer Enge,  
auf dass sie laufen lernen.  
Jenseits von Sicherheiten  
und Rettungsankern,  
mutig und kreativ,  
um frei zu werden.  
Hilf mir anzunehmen,  
dass es Dein Wille ist,  
dass sich mein Glaube und meine Zweifel  
immer wieder begegnen,  
immer wieder ringen  
und mein Herz unruhig bleiben wird  
bis zum Schluss.  
Du willst,  
dass beides seinen Raum bekommt,  
dass die Fragen nicht aufhören  
und auch nicht  
das Ringen um Antwort.  
Nicht wie und was Du bist, ist wichtig,  
dass Du bist, ist wichtig  
und führt mich in eine neue  
Dimension der Wirklichkeit.  
Zu einem Geheimnis,  
das alles Beschriebene überschreitet,  
das keinen Grund und keinen Boden hat,  
und doch zu tragen vermag!

■ Frauke Dietrich  
(nach Gedanken von Tomáš Halík)

# CARITASARBEIT IN DER PFARRGEMEINDE ST. JACOBUS

Am 01. September starten die Malteser in Hilden ein neues Projekt für Menschen mit Einschränkungen. Was dieses neue, in Hilden bisher einmalige Projekt, bietet, lesen Sie hier:

## **MUM wieder einmal eine Abkürzung**

Dabei versteckt sich hinter diesen drei Buchstaben ein Projekt, das mehr als drei Buchstaben wert ist. Das Projekt Mobil und Mittendrin. Im September 2023 starteten wir, Justin Landwehr und Thomas Körblein, beide von den Maltesern aus Hilden, mit der Projektausarbeitung. Das Projekt selbst soll Menschen zusammenbringen und der Einsamkeit entgegenstehen. Drei große Säulen verbinden das Projekt miteinander:

## **Besuchs- und Begleitungsdienst**

Die Ehrenamtlichen besuchen regelmäßig, meist wöchentlich für 2-3 Stunden, Menschen zu Hause und in stationären Einrichtungen. Sie gehen mit viel Einfühlungsvermögen auf die individuelle Lebenssituation dieser Menschen ein und gestalten je nach Neigung und körperlichem Vermögen der Besuchten die gemeinsame Zeit.

## **Kultur-Begleitungsdienst**

Wer aufgrund gesundheitlicher Einschränkung, Behinderung oder Armut im sozialen Abseits steht, dem ist häufig auch die Teilhabe am kulturellen Leben verwehrt. Ehrenamtliche planen und organisieren den Besuch im Theater, von Konzerten, Museen, zoologischen Gärten oder Veranstaltungen. Sie begleiten die Gruppe und sorgen für einen barrierefreien Zugang zu den Kulturangeboten. Sie kümmern sich um die Organisation, die Eintrittskarten und den Transfer.

## **Mobiler Einkaufswagen**

Ehrenamtliche planen und organisieren Einkaufsfahrten mit Menschen, die noch zu Hause wohnen, aber

nicht mehr selbstständig einkaufen können. Mit einem Kleinbus werden die Gäste zu Hause abgeholt und man steuert gemeinsam in der Gruppe ein Einkaufszentrum an. Diese Einkaufshilfe verbindet das Besorgen von Lebensmitteln mit einem kleinen Ausflug und netten Gesprächen und endet mit einem gemeinsamen Kaffeetrinken.

**D**as für diese Dienste erforderliche Fahrzeug wurde durch die Bürgerstiftung St. Jacobus finanziert. Das Projekt ist komplett spendenfinanziert. Wenn Sie Fragen zu diesem Projekt haben, sich als FahrerIn oder Begleitperson engagieren möchten oder aber auch Menschen kennen, für die dieser Dienst in Frage kommt, dann melden Sie sich unter *Telefon 0 21 03 / 98 92 00* oder schreiben eine E-Mail an *info.hilden@malteser.org*

■ Thomas Körblein und Justin Landwehr



Spendenkonto für soziale Projekte:  
Malteser Hilfsdienst e. V. Hilden  
DE24 3706 0193 0105 0500 11



Wo finde ich Gott? In der Kirche? In Naturphänomenen?  
In besonderen Momenten? Spricht Gott zu mir, wenn ich nur genügend bete?  
Der persönliche Weg zur Spiritualität führt unseren Autor Frederik Senge  
immer wieder zum Aspekt der Dankbarkeit.

### **Angemessene Dankbarkeit**

Eigentlich gibt es viele Gründe, dankbar zu sein. Ich habe einmal drei große Blöcke zusammengefasst, auf die sich die meisten Menschen sicherlich einigen können: Dankbarkeit für Freunde & Familie, Dankbarkeit für ausreichend materielle Güter zum Leben und natürlich Dankbarkeit für die eigene Gesundheit. Wenn man gesund ist, Freunde und Familie hat und sich auch das eine oder andere leisten kann, hat man schon viel zu danken. Im Alltag fällt es mir persönlich allerdings nicht immer leicht, dankbar und zufrieden zu sein – und das, obwohl ich selten krank bin, ein gutes soziales Umfeld besitze und auch finanziell auskomme. Stattdessen bin ich häufig genervt, gestresst und auch unzufrieden, weil vieles nicht so funktioniert, wie ich es gerne hätte. Zwischen acht Stunden Arbeit, der Steuererklärung, dem abendlichen Kochen und dem Anpacken beim Umzug von Freunden am Wochenende bleibt nicht immer Gelegenheit dafür, dem Leben mit angemessener Dankbarkeit zu begegnen. Doch gerade in Momenten abseits des Alltags fällt mir immer mal wieder auf: Mir geht's eigentlich ziemlich gut und ich sollte damit viel zufriedener sein. Gerade auch, weil es nicht allen Menschen gut geht – vor allem auch gesundheitlich.

### **Danke – auch für die schlechten Dinge**

Wenn das Leben ein Geschenk ist, welches uns gegeben wurde: Müssten wir dann nicht auch für all die schlechten Dinge, die uns passieren, dankbar sein? Mir sind schon mehrere, meist religiösere und ältere Menschen begegnet, die trotz schwerem gesundheitlichem Leiden mit ihrem Leben zufrieden wirkten. Vielleicht weil man bereits viele schöne Jahre erlebt hatte, wahrscheinlich aber auch, weil sie die negativen Dinge genauso annehmen konnten wie die schönen Dinge. Ich konnte für mich ebenfalls bereits mitnehmen, dass die eine oder andere Lebenskrise mir gezeigt hat, dass ich diese Phasen durchstehen kann – auch dafür lohnt es sich, dankbar zu sein, weil diese Phasen mich persönlich weitergebracht haben. Aber auch wenn man mal scheitert, kann man dafür dankbar sein, weil das Scheitern uns zeigt, dass wir

uns bemüht haben und wir damit angemessen umgehen können.

### **Dankbarkeit und der Weg zu Gott**

Ob wir nun gute oder schlechte Erfahrungen gemacht haben – Dankbarkeit kann uns, meiner Ansicht nach, ebenfalls helfen, Gott näher zu kommen. Im Zuge der Wertschätzung von verschiedensten Ereignissen können wir nämlich eine spirituelle Verbindung zu unserem eigenen Dasein aufbauen. Also wenn wir ganz bewusst im Moment leben und uns dabei z.B. klar machen, was wir alles erleben durften (und vielleicht auch noch erleben dürfen) können wir einerseits zu einer inneren Ruhe kommen und dabei auch erspüren, ob Gott in unser Leben „reinpasst“. Gerade dann, weil wir in den Momenten, in denen wir „Danke“ sagen, das große Ganze in unserem Leben sehen können. Um diese wichtige Frage nach Gott stellen und beantworten zu können, muss ich mir zur Dankbarkeit also vor allem erstmal ein wenig Zeit nehmen.

### **Dankbarkeit üben**

Studien haben gezeigt, dass dankbare Menschen insgesamt glücklicher sind. Psychologen und Coaches bieten mittlerweile Trainings an, um die Dankbarkeit mehr in den Alltag zu integrieren. Und das insbesondere in Zeiten, wo es nicht so gut läuft. Es wird empfohlen, ein Dankbarkeits-Tagebuch zu schreiben, in welches man jeden Abend drei Dinge aufschreibt, für die man am heutigen Tag dankbar gewesen ist. Dadurch kann man sich bewusst machen, was auch in Krisenzeiten Positives passiert. Des Weiteren kann man auch einen Brief schreiben, in dem man z. B. Menschen für die gemeinsam erlebte Zeit dankt – ob der Brief abgeschickt wird, bleibt dann uns selbst überlassen. Vielleicht wird durch diese Methoden auch die Verbundenheit mit Gott gestärkt, sodass man am Abend, am Mittag oder Morgen auch einfach ein kleines Dankgebet „rausschickt“, welches dann die Verbundenheit mit Gott zusätzlich stärken kann.

■ Frederik Senge

# Gott sei Dank!



# Von GOTTSuchern und GOTTgefundenen

Gott zu suchen und im besten Fall auch zu finden, bedeutet, sich als Person aktiv zu betätigen, eben auf die Suche zu machen. Doch wer, der aktiv Gott gesucht hat, hat ihn auch gefunden? Welcher Gottsucher wurde ein Gottfinder? Lesen Sie hier die Gedanken unserer Jugendreferentin Alexa Stephany.

## **Gott sucht Dich!**

Ist es nicht eher so, dass wir als Menschen passive Geschöpfe sind und davon abhängig, dass Gott uns findet? Die biblischen Beispiele bestätigen das! Paulus ist dafür das beste Beispiel. Als sogenannter Eiferer und Verfolger versuchte er die neuaufkommende Bewegung der Christen zu vernichten (vgl. Gal 1,13). Als er auf dem Weg nach Damaskus war, „geschah es“ dann „plötzlich“ (Apg 9,3), dass er eine Stimme hörte, die aus dem Himmel kam und sich als Jesus Christus offenbarte. Paulus war kein Gottsucher, sondern ein Gottfounder, jemand, der von Gott aus vielen auserwählt und mit einem Auftrag ausgestattet wurde.

## **Die Wahl der Zwölf**

Ein weiteres Beispiel sind die Jünger Jesu. Sie machten sich nicht aktiv auf die Suche nach dem Prediger aus Nazareth, der schnell im ganzen Umland Galiläas bekannt war. Sie gingen ihrer alltäglichen Arbeit als Fischer und Tagelöhner nach und ahnten nicht, wie sich ihr Leben nach der Begegnung mit Jesus Christus verändern würde. Sie wurden von Jesus berufen, folgten ihm und waren damit auch Gottfundene (vgl. Mk 1,16f). Im Lukasevangelium wird die sogenannte „Wahl der Zwölf“ verbunden mit einem Gebet. „Es geschah aber in diesen Tagen, dass er auf einen Berg ging, um zu beten. Und er verbrachte die ganze Nacht im Gebet zu Gott. Als es Tag wurde, rief er seine Jünger zu sich und wählte aus ihnen zwölf aus; sie nannte er auch Apostel [...]“ (Lk 6,12f). An dieser Stelle wird deutlich, wie elementar die Berufung der Jünger zu Aposteln ist und wie eng die Verbindung von Berufung, Jesus und Gott ist. Denn im Gebet, im Gespräch mit Gott befähigt er die Jünger, zu Boten seines Evangeliums zu werden.

## **Aktiv oder passiv?**

Was bedeutet das mit Blick auf Aktivität und Passivität für uns Glaubende heute? Als Glaubende sind wir darauf angewiesen, gefunden zu werden, also auf einen von außen kommenden Ruf zu hören. Wir sind

angehalten, das auf uns zukommende geschehen zu lassen und anzunehmen. Doch bedeutet das, dass wir in komplette Tatenlosigkeit abdriften sollen und darauf warten, dass ‚etwas‘ passiert? Das wäre wohl eine falsche Interpretation von ‚gottgefunden sein‘. Zum passiven gefunden werden gehört bereits vorher ein aktives offen sein und sich auffindbar machen. Nach dem Gefunden werden benötigt es das aktive Annehmen und anschließend eine Handlung. Gerade bei der Berufung der Zwölf als Apostel und Paulus wird klar, wie wichtig das Handeln aus dem Gefunden werden ist, denn die Apostel sind nach der Himmelfahrt diejenigen, die von Jesus, seinen Taten und seiner Auferweckung berichten können. Sie sind diejenigen, die für die Verbreitung der Botschaft verantwortlich sind und die ersten Gemeinden gründen, die später die Grundlage für unsere Kirche sind.

Diese Kirche kann nur weiter lebendig sein und wachsen, wenn die Gläubigen, die sie ausmachen, sich als Gottfundene wahrnehmen und verstehen.

■ Alexa Stephany



# AUSZEIT AM SAMSTAG

## **Hinaus ins Weite**

Für einige Stunden heraus aus dem Alltag, aus den privaten und beruflichen Verpflichtungen, dem oft ermüdenden täglichen Einerlei, der eigenen Blase – hinaus ins Weite: Viele Menschen zieht es dazu in die Natur. Dort suchen sie Ruhe und genießen die Zeit ganz im Hier und Jetzt. Ein anderer Weg führt – es scheint paradox – nach Innen. Diesen Weg weist die „Auszeit am Samstag“ mit Übungen im Schweigen und Hören, Textimpulsen und dem wertschätzenden Austausch in der Gruppe.

## **Kraftquellen entdecken**

Bei den monatlichen Treffen geht es darum, den Alltag hinter sich zu lassen, zur Ruhe zu kommen, der eigenen Sehnsucht nachzuspüren und vielleicht verschüttete Kraftquellen zu entdecken. Inhaltlich steht die Reflexion von Themen wie dem Umgang mit der täglichen Zeit, der Zeit in den verschiedenen Lebensphasen und der persönlichen Prägung im Fokus. Anregungen der Teilnehmenden zu weiteren Schwerpunkten können gerne einfließen.

## **Offen für neue Erfahrungen**

Die Auszeit am Samstag richtet sich an alle Menschen, unabhängig von Alter und Lebenssituation, Vorwissen oder Meditationspraxis, mit Offenheit für neue Erfahrungen und für die Begegnung mit sich selbst und mit anderen Menschen, die auch auf dem Weg sind.

## **Wann, wo, wie?**

Samstag 28.09./26.10./23.11./14.12.2024,  
jeweils von 14:00-16:30 Uhr unter der Leitung von  
Gisela Lenz. Ohne Gebühr, in Kooperation mit der  
Evangelische Erwachsenenbildung (eeb) Hilden.  
Atrium St. Jacobus, Raum der Stille, EG,  
Mittelstraße 8, 40721 Hilden.  
Anmeldung bis 15.09.2024 unter:  
pastoralbuero@kath-hilden.de, 0 21 03 / 2 46 60 oder  
info@eeb-hilden.de, 0 21 03 / 5 39 48

# HERZLICHER EMPFANG FÜR ALLE

Mit großer Freude möchten wir Ihnen unseren neuen Willkommensdienst vorstellen, der ab Herbst jeden Sonntag am Eingang unserer Kirchen tätig sein wird. In einer Welt, die immer hektischer und unpersönlicher wird, ist es uns ein Herzensanliegen, dass jeder, der unsere Kirche betritt, sich von Beginn an willkommen fühlt.

## **Wärme und Gemeinschaft**

Der Willkommensdienst besteht aus einer Gruppe engagierter Gemeindemitglieder, die es sich zur Aufgabe gemacht haben, jeden Besucher mit einem Lächeln und einem freundlichen Gruß zu empfangen. Ganz gleich, ob es sich um langjährige Gemeindemitglieder oder neue Gesichter handelt, jeder soll die Wärme und Gemeinschaft unserer Gemeinde spüren. Unser Willkommensdienst beginnt bereits eine halbe Stunde vor dem Gottesdienst. Die Teammitglieder positionieren sich am Haupteingang der Kirchen, um alle ankommenden Besucher persönlich zu begrüßen. Dabei ist natürlich immer auch Zeit für einen kurzen Plausch. Von Informationen über unsere Gottesdienstordnung und besonderen Veranstaltungen, bis hin zu Anregungen und Kritik – unser Team steht Ihnen gerne Rede und Antwort.

## **Machen Sie mit!**

Wir sind immer auf der Suche nach weiteren Freiwilligen, die Freude daran haben, anderen Menschen einen guten Start in den Gottesdienst zu ermöglichen. Wenn Sie gerne Teil dieses wichtigen Dienstes werden möchten, freuen wir uns sehr über Ihre Unterstützung. Jeder, der ein offenes Herz und ein freundliches Lächeln mitbringt, ist herzlich willkommen sich unserem Team anzuschließen. Rechtzeitig laden wir alle Interessierten herzlich zu einem Kennenlertreffen ein. Hier können Sie mehr über die Aufgaben des Willkommensdienstes erfahren, erste Kontakte knüpfen und sich unverbindlich informieren. Unsere Gemeinde lebt von der Gemeinschaft und dem Engagement jedes Einzelnen.

Lassen Sie uns gemeinsam daran arbeiten, dass unsere Kirche ein Ort der Begegnung, des Gebets und der Gemeinschaft bleibt. Der neue Willkommensdienst ist ein wichtiger Schritt in diese Richtung, und wir sind überzeugt, dass er unsere Gottesdienste noch schöner und bereichernder machen wird.

Wir freuen uns auf Sie und auf viele neue, herzliche Begegnungen in unserer Kirche!

■ Peter Groß



# TERMINE

## Konzertreihe HAST DU TÖNE?

21.09.2024 18.00 Uhr Kirche St. Jacobus  
19.10.2024 18.00 Uhr Kirche St. Jacobus  
16.11.2024 18.00 Uhr Kirche St. Jacobus

Dies sind die geplanten Termine unserer Konzertreihe „Hast Du Töne“. Bitte informieren Sie sich vorab auf unserer Internetseite, ob der Termin stattfindet.

## Chorkonzert „Aspekte der Liebe“

29.09.2024 16.00 Uhr Kirche St. Jacobus

## Ökum. Eröffnungsgottesdienst zum des Schöpfungsmonat September

07.09.2024 18.30 Uhr Kirche St. Konrad

## Feier der Firmung

10.09.2024 18.00 Uhr Kirche St. Konrad

## Kirche einmal anders, Kirchenerkundung für Kinder von 5-7 Jahren

29.09.2024 15.00 Uhr Kirche St. Marien

## Segnungsfeier für Ehejubilare

13.10.2024 15.00 Uhr Kirche St. Konrad

## Veranstaltungen der Ortsausschüsse

06.10.2024 11.00 Uhr Atrium St. Jacobus, Jacobus-Café

13.10.2024 11.00 Uhr Kirchplatz St. Konrad, Klön-Café

09.11.2024 11.00 Uhr St. Jacobus, St. Martin

10.11.2024 10.00 Uhr Kirche/Kirchplatz St. Konrad, Kirchweihfest mit anschl. Klön-Café

01.12.2024 11.00 Uhr Atrium St. Jacobus, Jacobus-Café

## Advent-Erlebnis-Tag

07.12.2024 14-17.00 Uhr Atrium St. Jacobus

## Weihnachtsfeier für Hochbetagte

13.12.2024 15.00 Uhr Stadthalle Hilden

# KONTAKTE

## ■ Katholische Pfarrgemeinde St. Jacobus Hilden Pastoralbüro im Atrium St. Jacobus

Mo, Di, Mi, Do, Fr 09:00 - 12:00 Uhr und  
Mo, Di, Do, Fr 15:00 - 18:00 Uhr  
Eingang Hochdähler Str. 1, 40724 Hilden  
Telefon 0 21 03 / 24 66 - 0  
Fax 0 21 03 / 24 66 - 22  
E-Mail pastoralbuero@kath-hilden.de  
Web www.kath-hilden.de

## Pfarramtssekretärinnen im Pastoralbüro

Bettina Kowalewski, Lucia Santos, Bettina Stagat

## ■ Pastoralteam

**Pfarrverweser** 0 21 03 / 24 66 - 0  
Christoph Biskupek pfarrer.biskupek@kath-hilden.de  
**Pfarrvikar** 0 171 / 6 90 36 52  
Pater Tom S. Kootumkal pater.tom@kath-hilden.de  
**Pfarrer** 0 21 03 / 24 66 - 0  
Ikenna M. Onovo Ikenna-Matthew.Onovo@Erzbistum-Koeln.de  
**Kaplan** 0 21 03 / 24 66 - 0  
Henrik Land henrik.land@erzbistum-koeln.de  
**Diakon** 0 21 03 / 4 17 03 34  
Michael Ruland diakon.ruland@kath-hilden.de  
**Gemeindereferentin** 0 21 29 / 9 27 44 28  
Ulrike Peters peters@kath-hilden.de  
**Gemeindeassistentin** 0 175 / 2 06 17 68  
Eva Merks merks@kath-hilden.de  
**Kirchenvorstand** kv@kath-hilden.de  
**Pfarrgemeinderat** pgr@kath-hilden.de

## ■ Adressen der katholischen Kirchen in Hilden

**Pfarrkirche St. Jacobus** Mittelstr. 10  
**Kirche St. Konrad** St.-Konrad-Allee 39  
**Kirche St. Marien** Gerresheimer Str. 223

## ■ Kirchenmusiker

**Seelsorgebereichsmusikerin**  
Nora Grikstaite 0 175 / 866 21 12  
grikstaite@kath-hilden.de  
**Kirchenmusiker**  
Markus Spranger spranger@kath-hilden.de

## ■ Krankenhauseelsorge

Gisela Frommann 0 21 03 / 89 92 15 32

## ■ Seelsorger Rufbereitschaft 0 1520 / 7 12 77 63

## ■ Katholische Öffentliche Büchereien

**St. Jacobus** Mittelstr. 8  
koeb.jacobus@kath-hilden.de  
**St. Konrad** St. Konrad-Allee 41  
koeb.konrad@kath-hilden.de

## ■ Engagementförderung

Maren Eckert eckert@kath-hilden.de  
Telefon 0 176 / 22 78 53 12  
Mo, Di, Mi, Do 09:00 Uhr - 17:00 Uhr  
**Persönliche Termine** nach Vereinbarung

## ■ Nachbarschaftszentrum

**St. Jacobus Hilden**  
**Standort St. Jacobus** 0 21 03 / 24 66 -28  
Mittelstr. 8, 40721 Hilden  
**Standort St. Marien** 0 21 03 / 4 65 43  
Meide 2, 40721 Hilden

## Gesamtleitung Seniorenarbeit

Stefanie Tharra tharra@kath-hilden.de

## ■ Kindertagesstätten

**Kita St. Christophorus** 0 21 03 / 6 51 54  
Irmgard Sinsteden kita.st-christophorus@kath-hilden.de  
**Kita St. Elisabeth** 0 21 03 / 4 51 44  
Silvia De Concilio kita.st-elisabeth@kath-hilden.de  
**Kita St. Josef** 0 21 03 / 8 78 98  
Anja Greve kita.st-josef@kath-hilden.de  
**Kita St. Konrad** 0 21 03 / 6 53 16  
Julia Veddeler kita.st-konrad@kath-hilden.de  
**Kita St. Marien** 0 21 03 / 4 01 11  
Roswitha Wermke kita.st-marien@kath-hilden.de

## ■ Jugendarbeit

**KjG St. Konrad** leitungsteam@kjg-st-konrad.de  
**Pfarrjugend St. Marien** pfarrjugend-marien@kath-hilden.de

## ■ Initiative Sternenkinder

Diakon Michael Ruland sternenkinder-hilden@gmx.de

# Die Geschichte vom kleinen Gottsucher

**E**in kleiner Junge wollte unbedingt Gott treffen. Er wusste: Der Weg zu dem Ort, an dem Gott lebt, ist sehr lang. Also packte er sich einen Rucksack voll mit Coladosen und Schokoriegeln und machte sich auf den Weg.

Nach einer ganzen Weile kam er in einen Park. Dort sah er eine alte Frau, die auf einer Bank saß und den Tauben zuschaute. Er setzte sich zu ihr auf die Bank und öffnete seinen Rucksack. Er wollte sich gerade eine Cola herausholen, als er den hungrigen Blick der alten Frau sah. Also griff er zu einem Schokoriegel und reichte ihn der Frau. Dankbar nahm sie die Süßigkeit und lächelte ihn an. Es war ein wundervolles Lächeln! Dieses Lächeln wollte er noch einmal sehen und bot ihr auch eine Cola an. Sie nahm die Cola und lächelte wieder – noch strahlender als zuvor. Der kleine Junge war selig.

Die beiden saßen den ganzen Nachmittag auf der Bank im Park, aßen Schokoriegel und tranken Cola – aber sprachen kein Wort. Es wurde dunkel. Der Junge spürte, wie müde er war und beschloss, nach Hause zu gehen. Nach einigen Schritten hielt er inne und drehte sich um. Er lief zurück zu der Frau und umarmte sie. Die alte Frau schenkte ihm dafür ihr allerschönstes Lächeln.

Zu Hause sah seine Mutter die Freude auf seinem Gesicht und fragte: „Was hast du denn heute Schönes gemacht, dass du so fröhlich aussiehst?“ „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – sie hat ein wundervolles Lächeln“, gab er zur Antwort.

Auch die alte Frau war nach Hause gegangen. Ihr Sohn wartete schon auf sie. Auch er fragte sie, warum sie so fröhlich aussah. Und sie antwortete: „Ich habe mit Gott zu Mittag gegessen – er ist viel jünger, als ich gedacht habe.“

☞ Verfasser unbekannt

